

Dokumentation zur Veranstaltung der politischen Bildung „Sport und Politik“

1. Vortrag „Der Sport in der NS-Zeit und seine gesellschaftlichen Auswirkungen!“



**Vortrag mit Dr. phil. Berno Bahro,
Sportwissenschaftler an der Universität Potsdam**

Veranstalter

Förderverein Akademie 2. Lebenshälfte im Land Brandenburg e.V.

Veranstaltungsort

Kontaktstelle: Nuthetal, Andersenweg 43, 14558 Nuthetal

Moderation

Helge Syring, K.-H. Leder

Termine

1. Veranstaltung: 15.04.2014; 10:00-13:00 Uhr
2. Veranstaltung: 13.05.2014; 10:00-13:00 Uhr
3. Veranstaltung: 03.06.2014; 10:00-13:00 Uhr

Verfasser

Dipl.-Ing. Egon Mücke



Zielstellung und Inhalt



Die Darstellung der engen Verknüpfung von Sport und Politik.

Misbrauch sportlicher Höhepunkte und Ereignisse für die jeweils herrschenden Systeme am Beispiel der Olympiade 1936 in Berlin und anderen später folgenden Olympiaden.

Aufbau und Gliederung der Verbände und Vereine während der Nazizeit nach 1945 in der DDR bzw. BRD und nach der Wende 1990.

Informationen über das staatlich gelenkte Dopingsystem in der DDR aber auch der BRD. Überwachung von Spitzensportlern durch das MfS.

Flucht von Spitzensportlern in den Westen! Machtmittel Geld im Spitzensport!



Ablauf der Veranstaltung

Moderator Helge Siering begrüßt die 23 anwesenden Gäste und den Referenten Herrn Dr. Berno Bahro und seine Frau und verweist auf Sport in unserer Generation und die guten Voraussetzungen in der Stadt Potsdam.

Dr. Bahro beginnt seine Ausführungen in der Weimarer Zeit und bezieht sich speziell an Potsdam Vereinen. Die Sportvereine waren damals zersplittert. Das resultierte aus den gewachsenen bürgerlichen Strukturen. Da gab es bürgerliche, konfessionelle und Arbeitervereine.

Die Basis dieser Gruppen waren immer Vereine.

Nach 1933 versucht Hitler die Vereine zu konzentrieren und unter Reichsobhut zu stellen.

Viele Vereine bieder sich dem System an. Beispiel: Kampf um Hitlerpokale, Vereine erhoffen sich dadurch staatliche Unterstützung. Mit dem Boykott jüdischer Geschäfte ab 1.4.1933 bringt auch die Ausgliederung jüdischer Sportler. Hitler wünscht eine Neuordnung des deutschen Sports. Aus der Zersplitterung soll Gleichschaltung werden. Die Aufgabe erhält Hans v. Tschammer. Er selbst war nie Sportler aufgrund seiner Verletzung.

Die Arbeitersportvereine werden zerschlagen. Die DRA löst sich selbst auf.

Nun muss der Verantwortliche die Sportsache regeln. Es entstehen Reichsportvereine.

Alle Wassersportarten werden zusammen gelegt. Bei anderen gleichen Sportarten erfolgt das ebenfalls. Es werden regionale Sportgaue gebildet. Juden müssen Vereine verlassen.

Es entstehen Wehrsportvereine mit Granatenziel- und Weitwurf. 1935 regelt eine Einheitssatzung die Arbeit der Vereine mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele 1936.

Es erfolgt die Einführung des Führerprinzips in den Vereinen-es wird gewählt. Basis BGB.

Verhalten der Vereine:

Sportverein Kleinglienicke löst sich im September 1933 auf, weil alle in der Hitlerjugend, beim Militär sind. Freie Turnerschaft Bornstedt-Bornim lösen sich im Dezember 1933 auf.

Der Männer-Turnierverein-Drewitz mit seiner vaterländischen Gesinnung ändert seine Satzung im Februar 1935 mit dem Arierparagrafen.

Beispiel: Rudern

Leistet der Hitlerdiktatur Gefolgschaft mit der Festlegung: Am Mast des Bootes ist künftig ein Hakenkreuzwimpel zu führen.

Beispiel: Fußball

Concordia 06 (Arbeitersportverein) löst sich Ende 1933 auf

SV Nowawes 03 ändert die Satzung. Das Führerprinzip und der Arierparagraf werden aufgenommen.

1931 wurden die Olympischen Spiele an Deutschland vergeben. Die Nazis waren anfänglich dagegen. Hitler erkennt den politischen Nutzen der Spiele und instrumentalisiert den Sport. Es entsteht eine Reichssportanlage, die für 3,5 Mio. Reichsmark entsteht. Die Spiele kosten das 10-fache.

Hitler baut die Anlage, um die Arbeitslosen von der Straße zu bekommen. Zu den Spielen dürfen nur Amateure auftreten. R. Harbig startet heimlich als Profi. Der Fackellauf wird als Postkarte gedruckt. Es entsteht eine Boykottbewegung.

Presseinfos erscheinen in Sport und Militär und über olympische Höflichkeit gegenüber Juden.

Eine Entscheidung des IOC lautet Berlin zu besichtigen, um Dinge zum Juden- oder Negerproblem zu erfahren. Juden dürfen an den Spielen teilnehmen.

Hochspringerin Gretel Bergmann ist nicht zu den Spielen zugelassen. Helene Meyer (Halbjüdin) nimmt wiederum an den Spielen teil.

Leni Riefenstahl gestaltet einen grandiosen Film über die Spiele 1936.

-Einmarsch der Nationen

-Eröffnung der Spiele durch den Führer.

In den Olympia-Zeitungen erscheint der Medallienspiegel.

1. Platz: Deutsches Reich mit 89 Medaillen
2. Platz: USA
3. Platz: Ungarn

Pressebeispiele:

Deutsche Presse: Feiert sportliche Erfolge

Internationale Presse: berichtet kritisch; Teilnehmer und Besucher hingegen waren begeistert

Heimatzeitungen: Beiträge durch Teilnehmer

>Fragen und Antworten

>Dialog zwischen Hörer und Referenten

Entwicklung nach den Spielen

Fachleute werden durch Parteifunktionäre ersetzt, meistens SA-Leute

1938 wird der Nationalsozialistische Sportbund geschaffen. Es entsteht der Volkssport KdF (Kraft durch Freude). Sportfunktionäre werden zu Parteisportfunktionären.

Literatur

„Deutscher Reichsbund für Leibesübungen“ (1935)

„SS-Sport“ Buch von B. Bahro

Pläne von Hitler waren nach 1936 der Bau eines Stadions in Nürnberg für 400.000 Besucher.

Anschließend wird der Film „Olympische Spiele“ mit vielen Beispielen aus den Wettkämpfen gezeigt.

2. Vortrag

„Der Klassenkampf beherrschte Sport und Gesellschaft“

Teil 1 des Vortrages

Schwerpunkte: Abgrenzung, Repression und Republikflucht im Sport der DDR

Referentin

Dr. Jutta Braun, Sporthistorikerin



Begrüßung durch die Kursleiterin, J. Wermelskirch(links) und Herrn Siering

Siering knüpft an den ersten Vortrag an und weist daraufhin, dass fast alle Hörer diese Zeit selbst erlebt haben.

Frau Braun stellt sich vor und beginnt ihren Bildvortrag mit einer Darstellung von Walter Ulbricht und seinem Motto: „Jedermann an jedem Ort in der Woche einmal Sport“. Hiernach erfolgt die Darstellung des Breitensports in der DDR. Es erfolgt die Überleitung zum Leistungssport. Die SU nahm nach 1945 erstmals an den Olympischen Spielen teil und erringt 1952 in Helsinki die meisten Medaillen und belegt damit Rang 1 im Medaillenspiegel. Die DDR begann nach dem Vorbild der SU zu streben. 1952 nimmt die BRD erstmals an den Spielen teil.

1956, 1960 und 1964 gehen beide Staaten mit einer gesamtdeutschen Mannschaft an den Start. An den Spielen dürfen jeweils die Besten teilnehmen. Dabei nahm der Anteil der DDR-Athleten ständig zu.

Eine Zäsur stellt 1961 den Mauerbau dar. 1965 fällt die Entscheidung, dass die DDR-Aktiven künftig selbständig starten dürfen. 1972 gibt es erstmalig zwei deutsche Mannschaften bei Olympia.

Eine Biographie dazu:

Manfred Steinbach-Läufer, ist 1956 erstmals gestartet. Er nahm in West-Berlin an Ausscheidungskämpfen teil. Es folgt politischer Druck auf ihn, danach flüchtet er nach West-Berlin. Ein bedeutender Imageverlust für die DDR. 1960 tritt er für die BRD an. Grotzki gibt Steinbach nach Sieg die Hand.

Der Leistungssport in der DDR hatte 1964 seine Hochphase. Er steigt ständig. 1972 auf Rang 3. Der ideologische Druck steigt vor den Spielen 1972 enorm an. Der politisch ideologische Einfluss auf den Sport nimmt immer mehr zu.

Beispiel: Axel Mitbauer-Langstreckenschwimmer, flüchtet über die Ostsee nachdem er wegen Westkontakten „einsaß“

Der Westen macht die Sache publik.

Thema Doping

Sportliche Erfolge sind nicht ausschließlich auf Doping zurückzuführen.

Die personelle Betreuung der Sportler war hervorragend. Medaillenintensive Sportarten wurden gefördert.

Es erfolgte eine Auslese von Kindern in den Schulen. Kinder mit Westkontakten wurden nicht gefördert. Talente die untergingen.

Herr Höpner (Stasi), Sportfunktionär schreibt über Doping:

„Jugendliche bekamen bereits Dopingmittel als Vitaminpräparate getarnt. Trainer wurden zu Stillschweigen verpflichtet“

Dr. Kipke, Sportarzt der Schwimmer wurde später dafür verurteilt.

Beispiel von betroffenen Sportlern und Sportlerinnen:

- Schwimmerin Renate Vogel flüchtet 1979
Sie erzählt über ihre Entwicklung. 1979 gratulierte sie als 2. der Siegerin aus der BRD. Sie gibt kanadischen Zeitungen ihre Dopinggeschichte zur Veröffentlichung. Später wird sie in einem Prozess zu einem Jahr Haft verurteilt. Ihre Mutter und ihr Sohn werden gezwungen sich von ihr zu distanzieren.
- Frank Hofmeister
Flucht 1984 nach Italien durch Dopingzwang. Er nimmt Pillen mit und lässt sie analysieren. Flucht über bundesdeutsche Botschaft. Er hat keine Angaben über Dopingmissbrauch gemacht. IM hat Unzugänglichkeit gestanden.
- Fluchthilfe Wolfgang Kühne mit Eberhard Ginger
1979 bei der Europameisterschaft in der Schweiz. Ginger hat Kühne heimlich nach Westdeutschland gebracht

Das Stasidokument sagt aus:“ Kühnes Rückführung in die DDR; Überwachung der Verwandtschaft; Ausreisesperre.“

Kühne erhält 12 Jahre Zuchthaus in Abwesenheit. Er wird in Briefen aufgefordert zurückzukommen.

- Jürgen Mai, Leichtathlet, Sportler des Jahres

Flucht 1967

- Jörg Berger

Flucht 1979; Mannschaftsbild wurde daraufhin retuschiert

- Jens Peter Bernd

Flucht 1985

- Hans-Georg Aschenbach, Skispringer

Flucht 1989; Mannschaftsfoto wird einfach überklebt; Flucht der Kader wurde durch andere Sportler verurteilt

Bsp.: Fussball

Dynamospieler sind auch geflüchtet (Spiel in Jugoslawien)

Tödlicher „Verkehrsunfall“ von Lutz Eigendorf

- Peter Kotte

Haft und Degradierung, weil er von der Flucht eines Sportkameraden wusste. Retuschierung des Mannschaftsfotos; Überwachung der Fans, wegen Tragens illegaler Sticker „Freunde hinter Stacheldraht“ und unkonformer Stadiongesänge

Wege in die Sporteinheit waren „Berliner Neujahrslauf“ und der „Berlinmarathon“;
Öffnung der Wasserstraßen; Sportler aus Ost und West warten auf Freundesspiel Hertha gegen Union am 31.01.1990;

Rennsteiglaufsymbol war ein Sticker mit Stacheldraht darauf.

Sportvereine schließen sich wieder zusammen. Es gibt wieder eine Gesamtdeutsche Olympiamannschaft. 8 von 10 Medaillen werden von ehemaligen DDR-Athleten geholt.

„Ein Rückblick als Aktiver auf Sport und Zeit“

Teil 2 des Vortrages

Referent: Dr. Jürgen Eschert, 1964 1. Olympiasieger Potsdams im Einer-Canadier

Einleitung Herr Siering:

Der erfolgreiche Wassersportler J. Escher hat 3 Systeme im Sport erlebt. Er hat die Entwicklung genauso, wie im vorhergehenden 1. Teil des Vortrages erlebt. Er spricht über den hohen Stellenwert der Olympischen Spiele von Anfang an. Er beginnt seinen Vortrag mit einem historischen Film. Dieser zeigt seine sportliche Entwicklung. 1964 ist er erster ostdeutscher Olympiasieger in Tokio. Geboren 1941 verbrachte er viele Jahre an der Elbe. Hier entwickelt sich seine Zielstrebigkeit im Wassersport. Magdeburg wird Hochburg im Kanusport. Es gibt an die 40 Vereine. Die Boote wurden selbst gebaut. Eschert ist mit 10 Jahren zum Kanusport gekommen. Der Sportverkehr war zu dieser Zeit noch innerdeutsch, Wettkämpfe gemischt.

Mit der Entstehung des Leistungssports 1950, entwickeln sich Sportzentren und Sportclubs. Mitglieder und Angehörige erhielten besondere Versorgung. Um 1959 entstanden Leistungscamps und Sportschulen. Sportler wurden im Club gefördert.

Der Sport wurde durch die Hochschule für Körperkultur und Sport wissenschaftlich unterstützt.

Der Sport erlebt einen enormen Aufschwung. Es erfolgen Ausscheidungswettkämpfe für die Olympischen Spiele. Mit dem Mauerbau am 13.08.1961 ändert sich alles.

Es entsteht ein straffes System. Probleme in Sarajewo bringen Sportler aus der BRD zur Abreise. Armeesportler erfüllen einschneidende Maßnahmen. Die Stasi beherrscht den Armeesportclub.

Es gibt gezielte Aktionen bei Kindern. 1964 erzielt der DDR-Sport Weltspitze. Aber wie soll es weiter gehen? Werden weitere Ausscheidungen zugelassen? Ausscheidungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit?

Das Doping war keine Erfindung der DDR. Eingeführt wurde es über die USA, der BRD bis zur DDR. Blutdoping war in früherer Zeit nicht strafbar. Ein Institut führte die Untersuchung durch.

Beispiel: Jo Luis gegen Max Schmeling; Luis wird 1. Nationalheld in den USA.

Eschert sagt: "Sport war immer politisch!" Um DDR-Doping ist es ruhiger geworden, nachdem westdeutsches Doping publik wurde.

Arnim Harry ist Olympiasieger ohne Doping geworden. Die Pillen wirken auf den gesamten Körper. Eschert will Doping freigeben aber nicht für Jugendliche. Die heutigen Meldungen über Nichtwissen von Dopingmitteln in Zahnpasta ist absurd.

Eschert hat auch Höhentherapie durchgeführt. Über eine Unterdruckkammer und Anreicherung von Sauerstoff im Blut. Einige Sportler waren sogar der Überzeugung, dass Doping und Ernährungsergänzungsmittel gut waren.

Frenkel und Eschert trainierten täglich zwischen 40-60 km.

Eschert sagt: "Doping ist mit Vorsicht zu genießen." 1968 beendete er seine sportliche Karriere wegen Westkontakten. Er erhielt Berufsverbot. Nach der Wende hat er seine Akte eingesehen und mit der Zeit inneren Frieden geschlossen. Er studiert Sport und unterrichtet an der Fachschule Potsdam. Nach der Wende erhielt er eine beratende Funktion bei einer Versicherung.

Als Rentner kam er wieder zum Kanuclub nach Potsdam zurück und machte diesen mit Events wie dem Wettsprint in Potsdam und anderen Städten bekannt. Er organisierte Trainingscamps in Potsdam und den USA. Er war Mitbegründer des neuen Trainingszentrums am Luftschiffhafen in Potsdam.

Eschert freut sich auf ein Wiedersehen mit den Anwesenden vor Ort.

„Der schwierige Weg in die Einheit des deutschen Sports“

3. Veranstaltung

Referenten: Prof. Dr. H. Teichler und Trainer B. Schröter, SC Turbine Potsdam



1. Teil

Zunächst erfolgt eine kurze Vorstellung der Referenten. Dann statistische Erhebungen von DDR und BRD. Generell zeigt sich, dass die DDR mehr aufgebaut hatte für den Sport, als die BRD. Für ca. 650 Aktive gab es etwa 5000 Funktionen. Mitarbeiter und Trainer ergaben 8300. Ab 1972 wurde die Trainerzahl weiter erhöht. 1990 gab es 600 Bundestrainer.

Traineranzahl 1990

Ost	West
Trainer 600	Trainer 60
Athleten 8000	Athleten 80000

Entwicklung der KJS

Von 190.000 Kindern kam jedes 8. Kind in ein Trainingszentrum für 3 Jahre.

Dann begann das Aussortieren. Es gab 3 Förderstufen. Für 75.000 Sportkinder standen 5000 Trainer zur Verfügung. In Westdeutschland waren es bedeutend weniger. Weiterhin gab es Armeesportvereine-das waren reine Republik-Vereine. Es gab eine Differenzierung in Sport 1 und Sport 2. Bis 1964 gab es eine gemeinsame deutsche Olympiamannschaft. Dabei gab es immer strittige Probleme. 1968 startete die DDR ihre erste eigene Mannschaft. Dabei galt es Medaillen zu erringen. Es gab eine Konzentration bei der Auswahl auf Medaillengewinner. Das MfS konzentrierte sich auf Spitzensportler. Dabei gab es noch viele Engpässe wie Basketballschuhe, Tischtennisbälle, Sportstätten. Es stiegen die erforderlichen Ausgaben von 2.000.000 Mark. Der Bedarf in 15 Jahren wäre 25.000.000 Mark. Die Einnahmen in Potsdam betragen nach der Wende 2.620.000 DM, deshalb Erhöhung der Monatsbeiträge. Das hatte einen hohen Verlust an Mitgliedern zur Folge.

Die Organisationsgrade der Bevölkerung in Sportvereinen in der DDR waren geringer als in Westdeutschland.

Beteiligung zum Turn- und Sportfest in Leipzig im Jahr 2002

Ost	West
3792	64.674
5,5%	94,5%

Innerhalb Deutschlands gab es unterschiedliche Gewohnheiten, ein Beispiel:

DSB und NOK

Entwicklung zu Olympiarichtung und weniger Breitensport

Veränderungen nach 1990:

- Sportclubs werden abgewickelt
- Neue Olympiastützpunkte entstehen
- Verkleinerung der Forschungskapazitäten
- Wegfall der Spartakiaden
- KJS ohne politische Erziehung
- Entwicklung der Schützenvereine
- Umwandlung in Breitensport
- Veränderungen im gesamtdeutschen Sport
- Vergrößerung des Kaderkreises
- Vergrößerung der Bundestrainer
- Aufwertung des Trainerberufes
- Vereinigung von NOK und DSB, 2006
- Trainingskontrollen gegen Doping
- Keine Veränderung der Verbandssitze
- Verstärkte Hauptamtlichkeit in großen Vereinen

Fazit der Entwicklung

Der Osten hat das Vereins- und Verbandsprinzip des Westens übernommen, hält aber oft noch am Vorrang des Leistungssportes und des ÜTW fest.

Es folgen eigene Literaturangaben des Referenten. Der Referent erwähnt, dass es Dopingfälle auch nach der Wende gab. Nach dem Vortrag setzte eine rege Diskussion ein.

Beispiel:

- Warum wird Doping nicht freigegeben?
- Doping nur auf die Reduzierung von Sportlern?
- Sport- und Breitensport-Verlogenheit?
- Doping bei der Tour de France
- Überprüfung von Fussballern auf Doping

Hierzu sagt Schröter: "Akteure sind weniger als die Gesamtmitglieder."

Die Diskussion musste unterbrochen werden, um zum 2. Teil des Vortrages zu kommen.

2. Teil

Hierzu spricht B. Schröter, Cheftrainer von FC Turbine Potsdam

Er zeigt seinen Lebensweg über Schule, Lehre, ABF, Studium auf. Er arbeitete als Verantwortlicher bei der Energieversorgung Potsdam.

Er hat nie verleugnet woher er kommt. Er erhielt viele hohe Auszeichnungen vor und nach der Wende. Er war nie in der Partei, engagierte sich aber immer für seinen Staat. Er kommt selbst vom Potsdamer Sportbund mit 2000 Mitgliedern.

Schröter zeigt Beispiele von unfähigen Sportfunktionären auf und spricht von der Notwendigkeit fähiger Köpfe.

Nach der Wende war das Sportleben in Potsdam fast tot, es gab viele Probleme, wie etwa den Namensverlust. Kleine Vereine blieben auf der Strecke. Schröter selbst war 40 Jahre „Ehrenamtler“ und hat Respekt vor anderen. Stellt die Bedeutung des Teams heraus. Er meint, dass den Funktionären die Kreativität fehlt und ergänzt Widersprüche entwickeln die Gesellschaft. Es setzt eine rege Diskussion ein...

Leider kam sein Einsatz als Trainer bei der Frauenfußballmannschaft zu wenig bzw. fast gar nicht zur Sprache.

Hier hätte der Moderator korrigierend eingreifen müssen.

Fazit der Vortragsreihe

Sport ist nicht unpolitisch.

Jedes Staatswesen versucht den Sport für sich zu vereinnahmen und für die Durchsetzung seiner Ziele vor seine Karre zu spannen.

Beispiel: Olympiade 1936

Die Nazis versuchen der Welt ein freundliches Deutschland zu zeigen

- Sportliche Entwicklung in der DDR um Anerkennung in der Welt zu erzielen
- Parallelen in beiden Staaten: Funktionäre werden durch Parteileute ersetzt
- Staatliche Lenkung und Förderung
- Kontrollsystem durch MfS und JM
- Staatl. Dopinginsatz

Die Vortragsreihe war eine gelungene Sache. Die Zuhörer erhielten viele Einblicke in diesen Sportbetrieb. Erfahren bereits Vermutetes, dokumentiert durch historische bzw. teilweise geheime Dokumente die die Referenten recherchierten bzw. zu Dokumenten in ihren Veröffentlichungen zusammenstellten.